

Die Untersuchung von Peter G. Kirchschläger will einen fundierten und umfassenden Beitrag zur Akzeptanz der Menschenrechte vorlegen. Dieser Anspruch wird vom Autor bestens eingelöst. Für den wissenschaftlichen Diskurs um die unterschiedlichen Begründungsansätze der Menschenrechte stellt die Studie eine große Bereicherung dar. Dem Werk ist eine weite Verbreitung und eine geneigte Leserschaft zu wünschen.

Salzburg

Gerlinde Katzinger

SPIRITUALITÄT

♦ Johannes XXIII.: Das Herz muss voll Liebe sein. Gedanken für jeden Tag. Mit einem Beitrag von Herbert Vorgrimler (topos taschenbücher 836). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2013. (173) Pb. Euro 9,90 (D) / Euro 10,20 (A) / CHF 14,90. ISBN 978-3-8367-0836-4.

Was hätte Papst Johannes XXIII. wohl zu seiner Heiligsprechung gesagt? Vielleicht hätte er sich etwas verwundert gezeigt, aber mit Geduld und Herzensgüte alles ertragen. Die vorliegende Publikation stellt Auszüge aus seinen Reden, Texten und Tagebüchern zusammen. Papst Johannes gilt als der Papst, der „unbeirrbar die Notwendigkeit einer Öffnung der Kirche zur Welt sah“ (7). Die ausführliche Einführung von Herbert Vorgrimler ist exzellent. Er sagt: „Angelo Giuseppe Roncalli besaß als wichtigste Mitgift für sein ganzes Leben ein mitfühlendes, mitleidendes Herz“ (9), insbesondere für die Armen und die Benachteiligten. In der Skizze seines Lebenslaufes werden bezeichnenderweise zwei Institutionen genannt, über die sich Papst Johannes sehr kritisch äußerte: das Militär und die römische Kurie. Zum Militär sagte er, es „sei eine Quelle, aus der Fäulnis aufsteigt, um die Städte zu überschwemmen. Ich habe nicht geglaubt, dass sich vernünftige Menschen so erniedrigen können“ (14). Fünf der Brüder von Angelo Roncalli zählten zu den Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Über die Kurie sagte er: „Ich muss sagen, dass ich gern aus Rom weggegangen bin. Es verdross mich, dort die vielen kleinen menschlichen Erbarmlichkeiten mit ansehen zu müssen. Jeder sucht einen Posten zu erhalten und Karriere zu machen und ist mit dem Geschwätz darüber beschäftigt.“ (19) Wo immer er in einem kirchlichen Dienst ein-

gesetzt war, schied er als Freund. Bei allem, was er tat, zeigte er „ein unendliches Gottvertrauen und ein gutes Herz“ (34). Zu seinen wichtigsten Entscheidungen als Papst zählt die Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ausführlich wird seine Eröffnungsansprache zum Konzil vom 11. Oktober 1962 zitiert, in der er von der Kirche „einen Sprung nach vorwärts“ fordert (50). In lebendiger Erinnerung bleiben seine „großen“ Enzykliken (56) „Mater et Magistra“, die einen Wandel der Sozialverkündigung der Kirche von abstrakten Prinzipien zu konkreten gesellschaftsbezogenen Analysen darstellt und seine Enzyklika „Pacem in terris“, die sich von den Fiktionen sogenannter „gerechter“ Kriege verabschiedet. Bei der Zusammenstellung der wichtigsten Literatur sollte die ausgezeichnete Biografie des Engländers Peter Hebblethwaite angeführt werden.

Unverändert wurde von einer früheren Ausgabe des Jahres 1972 eine Sammlung von Texten und Sprüchen des Papstes übernommen. Sie sind auf die Tage und Monate eines Jahres aufgeteilt. Ganz vermag diese Präsentation in kleinen, mundgerechten Häppchen nicht zu überzeugen. Mehr vom jeweiligen Anlass und Kontext eines Textes zu erfahren, erschiene sachgerechter. Doch dessen ungeachtet finden sich in der Sammlung wunderschöne Gedanken, wenn man sich von dem konventionellen Rahmen einer traditionellen Spiritualität und Sprache nicht abschrecken lässt. So sagte Johannes: „Das Herz des Priesters muss voll heiliger Liebe zur Kirche und zu den Seelen sein, vor allem zu denen, die seiner Sorge und seiner Verantwortung anvertraut sind.“ (90) Dem Verlag sei gedankt, dass er so engagiert den großen Papst Johannes XXIII. in Erinnerung ruft.

Linz

Hanjo Sauer

THEOLOGIE

♦ Müller, Klaus: Dem Glauben nachdenken. Eine kritische Annäherung ans Christsein in zehn Kapiteln. Aschendorff Verlag, Münster 2010. (283) Geb. Euro 24,80 (D) / Euro 25,50 (A) / CHF 43,50. ISBN 978-3-402-12835-0.

Die Publikation des Münsteraner Philosophen und Theologen geht auf Vorträge und Fastenpredigten zurück, die für eine Zuhörerschaft entstanden sind, „die ihre Entscheidung für den Glauben mit dem Gebot intellektueller Redlich-